

Vom Trost der Nacht

Autor(en): **Mohler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus. Daheim im Hotel waschen wir die schmutzigen Socken siebenmal und erhalten siebenmal eine dunkle Brühe: Vesuvio.

Freitagabend. Der freundliche Schuhputzer rühmt neidisch unser Glück, reiche Schweizer zu sein. Wir aber wundern uns über die sorglose Gewohnheit dieser Sonnenmenschen, stundenlang in Haufen beisammen zu stehen zum süßen Nichtstun, vielleicht zum Plaudern.

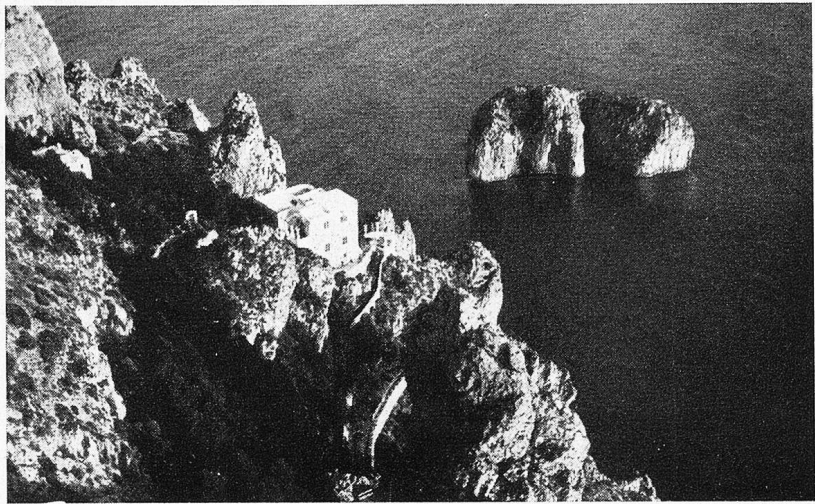
Dieselben Massen finden wir wieder auf dem Bahnhof, stundenlang Schlange stehend für ein Billett, ein großer Teil auch nur gaffend oder auf Fremdenfang lauernd.

Wir erinnern uns unserer Pflicht, nächsten Montag Punkt sieben Uhr zur geregelten Arbeit anzutreten bis zum nächsten Feiertag, bis zu den nächsten wohlverdienten Ferientagen.

Die Zeit zur Heimreise ist knapp. Aber wir sind unbesorgt. Unsere gesparten Lire reichen noch für einen schönen Flug. Erschöpft melden wir uns auf dem Luftfahrtsbureau. Umsonst. Die Linie ist bereits sechsfach besetzt — auch für die nächste Woche schon.

Mit einer sinnlos gewordenen Karte zweiter Klasse liegen wir schließlich in einer schmutzigen Ecke des überfüllten Direttissimo, geduldig nachschend, plaudernd, schlummernd, stundenlang.

„Es führen viele Wege nach Rom“, spottete ich — aber es kommt noch besser. Nach zwei Stunden Aufenthalt sollten wir die Hauptstadt in einem Nachtschnellzug verlassen.



Capri. Punta Tragara. Monacone

„Prenotato!“ Eine Riesenschlange langer Wagen grinst uns immer wieder mit derselben stereotypen Tafel entgegen: Alles besetzt. Schließlich erklärt uns ein gnädiger Passant, daß die Plätze dieser Züge bis fünf Stunden vor Abfahrt reserviert werden können — ähnlich wie Theaterstühle. Wir entschließen uns, zwei Stunden zu warten auf den nächsten Zug — mit demselben Erfolg: Eine einzige Menschenwalze stürzt sich auf die fahrenden Wagen. Ein kurzer Kampf. Zufrieden liegen wir schließlich wieder in einer harten Ecke — wenigstens auf Rädern, die uns sicher zehn Stunden weit tragen.

Milano. Heißer Mittag. Im bequemen Gott-hard-Expresß läßt sich wieder vernünftig denken und träumen von Napoli — e poi dormire..

Daheim erzählt eine pompejiische Vase vom tausend Kilometer entfernten Süden, und der weiße „Capri“ tröstet über die Strapazen der Reise hinweg.

Max Schaffner

Vom Trost der Nacht

Hans Mohler

Glaubt nicht, Freunde, dass die Abend Schatten
nur des Tages goldnen Schein verdrängen
und uns trauernd lassen in dem satten
wehen Glanz von Sonnenuntergängen.

Denn das Warten schenkt uns bald den weichen
sternbestickten Samt der vollen Nacht.

Und mit tausend unlöschbaren Zeichen,
die durch uns und alle Zeiten reichen,
sieht der Herr uns an: Es ist vollbracht!

Und unendlich sanft in seinen Händen
hält er uns und reift uns zum Vollenden.